

## Die Basler Psychiatrie heute

Autor(en): Raymond Battégay

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1992

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/acedafd5-1a8a-4f27-af97-465af7e86990>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Die Basler Psychiatrie heute

### Erfahrungen mit dem neuen Psychiatriekonzept

Die moderne Psychiatrie führt kein abgeschiedenes Dasein mehr in stadtfernen Regionen, sondern ist integriert in die Gesellschaft. Der psychisch Kranke ist im Grunde niemand anderer als ein Mensch, der sich, im Unterschied zu den anderen, zu seiner innerpsychischen Belastung bekennen muss.

In der modernen Psychiatrie geht es nun darum, durch angemessene Fachhilfe von Ärzten, Psychologen, Krankenschwestern und -pflegern sowie Sozialarbeitern und anderen Mitarbeitern den unter ihrer inneren Befindlichkeit Leidenden entweder in dem ihnen angestammten Beziehungssystem oder aber in einem neuen Kreis zu begleiten, in dem sie sich geborgen fühlen und ihre eigene Kreativität leben können. Jegliche moderne Psychiatrie muss darauf ausgerichtet sein, diese Menschen, wenn möglich, ambulant zu behandeln. Sind sie schwerer betroffen und haben sie Schwierigkeiten, die Orientierung im Leben (wieder) zu finden, müssen ihnen stationäre, halbstationäre oder anderweitige Strukturen (Übergangsheime, Wohngemeinschaften u. a. m.) angeboten werden, durch die sie Halt und eine entsprechende Behandlung und Rehabilitationshilfe erfahren.

Die Arbeit am neuen «Basler Psychiatriekonzept» und die Ausarbeitung des Leitbildes für die Psychiatriereform im Kanton Basel-Stadt dauerten lange. Bereits 1978 wurde vom Sanitätsdepartement ein erstes Psychiatriekonzept in Auftrag gegeben. Doch befriedigte es bei den Vernehmlassungen 1984 nicht. Die konkrete Arbeit am neuen Psychiatriekonzept begann im Jahre 1986. Daran nahmen nicht nur der damalige Vorsteher des Sanitätsdepartementes und die offiziellen Vertreter der Basler Psychiatrie, sondern auch Repräsentanten aller

anderen staatlichen, halbprivaten und privaten Institutionen teil. Es wurde, ausser der Verschiebung des Gewichts von der Spitalbetreuung auf die ambulante Behandlung psychisch Kranker, angestrebt, dass der Patient oder die Patientin eine Kontinuität der Betreuung erfahren darf, die ihm oder ihr hilft, eine einheitliche Behandlung zu erhalten und sich an einer mitmenschlichen Beziehung zu orientieren. Ferner wurde beschlossen, dass die 1886 gegründete Basler Psychiatrische Universitätsklinik (PUK), die 1923 ins Leben gerufene, seit 1977 in das Kantonsspital integrierte Psychiatrische Universitätspoliklinik (PUP) und die seit 1964 bestehende und seit 1992 von der PUK und vom Kinderspital unabhängige Kinder- und Jugendpsychiatrische Universitätsklinik und -poliklinik (KJUP) enger als bisher zusammenarbeiten und in einem Psychiatriedepartement zusammengefasst werden. In diesem Departement sollen die staatlichen psychiatrischen Einrichtungen und Funktionen institutionen- und dienstübergreifend koordiniert werden. Da sie gleichzeitig auch Universitätsinstitutionen sind, sollten in deren Rahmen auch die – vorwiegend klinisch orientierte – Forschung angeregt, die gegenseitige Orientierung sowie der Austausch von entsprechenden Erkenntnissen und Resultaten gefördert werden. Dem Departement Psychiatrie fällt auch die Aufgabe zu, für die Medizinische Fakultät der Universität Basel die Lehre bzw. den Studentenunterricht in Psychiatrie, Psychosozialer Medizin, Psychotherapie und Forensischer Psychiatrie zu organisieren und zu koordinieren und für die Weiterbildung des Personals zu sorgen. Für die Assistenzärzte wurde dementsprechend, zusammen mit den psychia-

trischen Diensten des Kantons Basel-Landschaft, ein Grundkurs für die Ausbildung zum Spezialarzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie geschaffen.

Der *Kinderpsychiatrischen Universitätspoliklinik*, deren Chefarzt 1988 zum persönlichen Ordinarius für Kinder- und Jugendpsychiatrie an unserer Universität ernannt worden ist, wurde im Jahre 1956 eine psychotherapeutische Bettenstation angegliedert. Sie dient der Aufnahme von Kindern bis zu 12/13 Jahren. Gemäss Regierungsratsbeschluss des Jahres 1990 soll eine diesem Dienst angegliederte jugendpsychiatrische Abteilung geschaffen werden, für die, besonders in der die Jugend verunsichernden modernen Zeit der vielen Wandlungen, ein grosser Bedarf besteht.

Der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Universitätsklinik und -poliklinik erwachsen zunehmende Aufgaben in der ambulanten Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsstörungen und Reifungskrisen, wobei, ausser mit den Patienten, naturgemäss stets auch mit deren Eltern oder anderen nahen Bezugspersonen Kontakt aufgenommen werden muss.

Die *Psychiatrische Universitätspoliklinik*, deren Leiter 1976 zum persönlichen Ordinarius für Psychiatrie befördert wurde, erfuhr im Jahre 1977 mit der administrativen Trennung von der Psychiatrischen Klinik eine Verselbständigung, womit deren Leiter zum Chefarzt wurde. Am 3. Januar 1991 wurde eine psychiatrische Kriseninterventionsstation dieser Poliklinik mit allerdings nur 4 Betten (und zwei Notbetten) im sechsten Stock des Kantonsspitals, Klinikum 2, eröffnet, die es ermöglicht, Menschen in psychischen Krisen kurzzeitig, bis zu 72 Stunden, zu hospitalisieren und ihnen Gelegenheit zu bieten, ihre Situation mit den Ärzten, dem Pflegepersonal und einem Sozialarbeiter zu überdenken, um so, möglichst befreit vom früheren Druck und mit der notwendigen psycho- und soziotherapeutischen sowie allenfalls medikamentösen Hilfe, den Weg in die Gesellschaft wieder zu finden.

In der Notfallstation des Kantonsspitals wirkt ein psychiatrisches Pflorgeteam, das, zusammen mit

Konsiliarärzten der PUP, mithilft die vielen Patienten in seelischen Notfallsituationen und nach Suiziden zu betreuen und zu beruhigen.

Am 1. Juli 1991 erfolgte eine Erweiterung der PUP, indem eine «Zweigstelle Nord» im Hause der Volkszahnklinik, Claragraben 95, in Betrieb genommen wurde, um den im Kleinbasel, in Riehen und Bettingen wohnhaften Menschen die Möglichkeit zu geben, möglichst wohnortsnah psychiatrische Hilfe zu erfahren.

Die *Psychiatrische Universitätsklinik* wurde ebenfalls neu strukturiert. Nachdem bereits die früheren Direktoren – der PUK-Direktor war stets gleichzeitig auch Inhaber des gesetzlichen Lehrstuhls für Psychiatrie – die in den letzten Jahrzehnten aufgekommenen modernen psychotherapeutischen und psychopharmakologischen Behandlungsmethoden eingeführt und die Psychiatrische Klinik zunehmend geöffnet hatten, wurde seit 1985 unter neuer Leitung das Werk fortgesetzt und, vor allem unter dem Einfluss des neuen Psychiatriekonzeptes, eine Differenzierung in verschiedene Bereiche vorgenommen.

Angesichts der Tatsache, dass der Anteil der Betagten in der Bevölkerung immer mehr zunimmt, gewinnt die Alterspsychiatrie zunehmend an Wichtigkeit, so dass in der Klinik eine entsprechende Abteilung geschaffen wurde, die aber auch den anderen Institutionen und Personen in unserem Stadtkanton, die sich mit alten Menschen befassen, beratend zur Verfügung steht.

Es wurde in der PUK auch ein psychiatrischer Dienst für Suchtprobleme geschaffen, der über ein stationäres Angebot in der Klinik verfügt und gleichzeitig die Arbeit an Drogenabhängigen innerhalb des Departements Psychiatrie koordiniert wie auch privaten und gemeinnützigen Institutionen beratend zur Seite stehen soll. Für geistig Behinderte, die ehemals in der PUK hospitalisiert waren, wurden spezielle, von der Eidgenössischen Invalidenversicherung anerkannte Heime geschaffen und eine Abteilung der Klinik als ein solches konstituiert, so dass bei der Arbeit mit den Betroffenen vorwiegend heil- und sozialpädagogische Gesichtspunkte zum Tragen kommen, nicht ohne Vernachlässigung der psychiatrischen Probleme, die in

Zusammenarbeit mit Konsiliar- und Liaisonärzten gelöst werden.

Ein wichtiger Faktor ist die Forensische Psychiatrie. Obschon zahlreiche Begutachtungen unter der Leitung der Chefärzte von PUP und KJUP durchgeführt werden, besteht in der PUK ein Forensisch-psychiatrischer Dienst, der damit beauftragt ist, die Begutachtungen, die die Klinik abzugeben hat, fachlich zu überwachen, die Klinikärzte in diesen Bereich einzuführen und im Rahmen der Universität diesen Fachbereich zu lehren.

Die seit 1937 an der Basler Universität gelesene Psychohygiene, die 1956 zu einem Lehrauftrag für Psychotherapie und Psychohygiene erweitert wurde, erhielt 1991 eine Psychotherapeutische Tagesstation in der ehemaligen Klinik Sonnenrain, Socinstrasse 55a, zugeteilt, in der Patienten mit schwerwiegenden psychischen Entwicklungsstörungen eine intensive Behandlung mit begleitender sozialer Rehabilitation erfahren.

Bei dem relativ grossen Anteil von 40000 Ausländern im Kanton Basel-Stadt war es in allen Institutionen des Departements Psychiatrie – also in KJUP, PUP und PUK – notwendig, für das entsprechende Sprachverständnis zu sorgen. So wirken beispielsweise in PUP und PUK türkisch sprechende Ärzte, und es stehen für diese Bedürfnisse auch Dolmetscher und Dolmetscherinnen zur Verfügung.

Eine grosse Hilfe bedeutet die eng mit dem Departement Psychiatrie und den halbstaatlichen und privaten Institutionen zusammenarbeitende Gesellschaft für Arbeit und Wohnen (GAW), die an entscheidender Stelle hilft, unsere Patienten in geschütztem Rahmen oder

in einer beruflichen Umgebung zu (re)integrieren.

Das «Gesetz über die Hospitalisierung seelisch kranker Personen» vom 21. Dezember 1961 wurde entsprechend dem neuen Psychiatriekonzept in einer speziellen Kommission einer Revision unterzogen und ein Entwurf zu einem neuen Gesetz erstellt, zu dem nun die Vernehmlassungen laufen.

Am Schluss dürfen die vielen in freien Praxen von Basel-Stadt praktizierenden Psychiater (105 Spezialärzte für Erwachsenenpsychiatrie und 18 für Kinder- und Jugendpsychiatrie), Psychologen und anderweitigen Psychotherapeuten, nicht vergessen werden, die an entscheidender Stelle mithelfen, den psychisch Kranken beizustehen und sie ihrem natürlichen Kreise zu erhalten.

Spezielle Koordinationsversammlungen dienen dazu, die Arbeit der staatlichen, halbprivaten und privaten Institutionen und Instanzen zu koordinieren, damit eine möglichst einheitliche Therapie und Rehabilitation erfolgen kann.

Wenn ich von dieser Entwicklung der Basler Psychiatrie im Zusammenhang mit dem neuen Psychiatriekonzept gesprochen habe, die zunehmend in Richtung der ambulanten Betreuung weist, so muss man sich naturgemäss fragen, ob nicht ein nächster Schritt der Entwicklung derjenige wäre, die psychiatrische Akutklinik in das Kantonsspital zu integrieren und damit ihr Sonderdasein aufzuheben. Das Areal und die Bauten der jetzigen Psychiatrischen Klinik könnten dann, zusammen mit Teilen des Felix Platter-Spitals und den Werkstätten zur Wiedereingliederung von Behinderten (WWB), zu einem Rehabilitationszentrum umgewandelt werden, das seinesgleichen im internationalen Rahmen suchte.